

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 12

Artikel: Herbstgefühl
Autor: Fischer, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstgefühl.

Weisse Häuschen, morgenlichtumflossen,
Blauer Himmel drüber ausgegossen,
Silberbrünnelein in des Dorfes Mitten,
An den Fenstern purpurrote Blüten.

Wenig Schritte nur, bis zu dem Garten,
Wo die Toten friedlich ruhn und warten!
Sonntagsläuten dringt so traut und helle
Bis hinab zu ihrer dunklen Schwelle!

So viel Sonne an den grünen Hängen!
Heimlich Glück in schatt'gen Laubengängen,
Hoch im Baum des Herbstes goldner Segen
Braune Schollen auf den schmalen Wegen.

Wie so nah bei dir, o Mutter Erden!
Müßt' es einst nicht leichter, süßer werden,
Hier zu sinken an dein Herz, das fühle,
Als dort drinnen, in dem Stadtgewühle?

Anna Fischer, Bern.



Der Überfall.

Ein Kindergeschichtlein von Meinrad Lienert, Zürich.

„Es ist ein Spott und eine Schande,“ schimpfte der Schulmeister, als er immer vergeblich versuchte, mich an den Haaren zu zupfen, „die Großmutter hat dich mit der Schaffschere geschoren.“

Neidisch sahen die Mitschüler mich an. Mein Kopf war glatt wie eine frischgedrehte Kegelfugel. Es gab einen förmlichen Widerschein, wenn die Sonne darauf schien, wie ein alter Ritterhelm. Die Fliegen mußten ihre Beinchen an den Flügelchen wie Fußeisen wezen, wenn sie nicht ausglitschen wollten.

„Heiliger Sanct Wendel abeinander!“ stöhnte der Lehrer auf, als er nachmittags in die Schule kam, „jetzt bin ich beim Donner in einen Kahlkopfacker geraten.“

Da saßen wir sämtliche Schulbuben still und glücklich in den engen Bänken, war einer so rattenfahl geschoren wie der andere, wie rasirt und poliert.

„Nicht einmal die Skalplocke hat man ihnen gelassen,“ sagte der Lehrer, „da bleibt mir nichts mehr übrig als ihre salva venia Ohren.“

Die Skalplocke?